

ALFRED ZIMMERLIN

ANA ANDROMEDA

Sieben lyrische Bilder auf einen Text von Ingrid Fichtner

Die Personen

Ana Sopran
Per Sprechrolle, zugespielt
Die Mutter Sopran, zugespielt
[Chor]

Synopsis

Ana Andromeda beschreibt in einem Bogen vom schwebenden Moment des Todes zurück bis in die Kindheit das Leben Anas, sodass am Ende der Tod als in die Geburt mündend gesehen werden kann, beide sich bündeln, ineins fallen. In sieben Bildern spiegelt sich die Erfahrung von Liebe, von Unheil, von Unglück, von Enttäuschung, von Geborgenheit, von Ungewissheit, von Zweifeln. Ist das Leben nur ein Zwischenspiel, kurze Unterbrechung des Nichtseins, so unbegreiflich wie der Tod – ein Augenblick aufgehoben in der «Ewigkeit» wie die Geschichte der Andromeda im Sternbild am Himmel?

Die Bilder

Bild 1

Ana liegt im Sterben, ihr Tod wird erwartet, gewünscht, befürchtet. Ihr Leben beginnt sich aufzutun, rückt sie, rückt sich ins Licht. Ana «kehrt ins Leben ein» (nicht zurück), vielleicht wie man ein fremdes Haus betritt – langsam, zögernd, vorsichtig, respektvoll.

Bild 2

Ana begegnet der Liebe, ist im grossen Zustand der tragenden, der gelingenden Liebe, ganz von ihr erfasst – und zugleich voller Zweifel: der Andere, auch der geliebte Andere, bleibt immer unfassbar.

Bild 3

Ana schwelgt zuerst im Zustand der leisen Glückseligkeit, leidet jedoch unter der fehlenden Liebe der Mutter, könnte sich von Per geliebt und gestützt fühlen, zweifelt aber auch an sich selber, an ihrer Fähigkeit zu lieben, an ihrer Fähigkeit zu glauben, an ihrer Fähigkeit zu verstehen.

Bild 4

Ana erlebt einen tiefen Einschnitt in ihr Leben, überlebt einen Unfall, ein Unglück, das sie über das Leben, den Sinn des Lebens, über Schuld und über den Tod nachdenken lässt («Kann der Tod denn täuschen?»).

Bild 5

Ana befindet sich in einem Zustand des Übergangs, nun der Jugend, in einem Zustand der Ablehnung und Auflehnung, der Loslösung. Sie möchte den Schrecken der beherrschenden, egoistischen Mutter hinter sich lassen, sie möchte vergessen, sie muss sie verlassen.

Bild 6

Ana erlebt eine unbelastete, ihre erste Liebe, die Leichtigkeit, die Unbeschwertheit, vielleicht sogar Verrücktheit solch einer ersten Liebe. Dann aber sieht sie sich doch auch schon einer inneren Leere ausgesetzt, die sich in der missbrauchten, verwüsteten Natur spiegelt.

Bild 7

Ana ist in ihre Kindheit, und dadurch in die Fröhlichkeit und Geborgenheit, die ihr der Vater vermittelt hat, zurückversetzt – bis hin zum Moment der Geburt, der bereits das Geheimnis der Versetzung in eine andere Welt birgt und zugleich an den Anfang, zum ersten Bild, zum Moment des Todes zurückführt. Der Kreis hat sich geschlossen.